

Nea. 8.

Kurze und einfältige  
jedoch gründliche  
und

Erbauliche Gedancken  
von der

# Wahren Befehrung

eines  
Menschen zu Gott,

und zwar wie solche

I. Mit gründlicher Erkantniß des natürlichen Elendes und Verderbens und Vereinigung mit Christo durch den Glauben anfähet,

und

II. Mit der Übung des Glaubens fortgesetzt wird.

Aus einem erbaulichen Manuscript  
ausgezogen

und

zur allgemeinen Erweckung  
dem Druck überlassen.

---

S A L Z E,

gedruckt bey Joh. Justinus Gebauerh 1742.



2000 und 1000

1000 und 1000

1000

Erstliche Ordnung

von der

Landes- und Provinzial-Verwaltung

1000

Verordnung

1000 und 1000





## Beliebter, und Heilsbegieriger Leser!

**S**er werden dir wenige Blätter übergeben, die aber von einem so wichtigen Inhalte sind, daß du die ganze Zeit des Lebens dich damit beschäftigen mußt, wenn es dir anders ein Ernst ist, daß du deine Seele retten und selig werden wilst. Es wird dir nemlich, ob zwar kurz und einfältig, jedoch gründlich und erbaulich darinnen gezeiget, wie es mit einer wahren und ungeheuchelten Bekehrung zu **GOTT** beschaffen seyn, und was sich bey einem wahrhaftig bußfertigen Sünder, in Absicht seines natürlichen Verderbens, befindet, und wie seine Bekehrung bis zu Christo, um sich mit demselben durch den Glauben zu vereinigen, geschehen müsse; wie aber auch, wenn es bis dahin gekommen, hernach der Glaube recht geübet, und mithin ein recht Evangelisches Christenthum geführt werden könne und müsse. Das wird dir hierin in zween Abschnitten vorgeleget. Nimm denn diese Blätter also hin, wie sie dir gegeben werden, nemlich zur Errettung deiner Seele. Brauche sie, und liß sie mit rechter Aufmerksamkeith unter Seufzen und Flehen; so wirst du gewiß Segen davon haben, welches dir hiemit von Herzen angewünscht wird. Lebe in dem **HERRN** wohl!

## Erster Abschnitt.

Von wahrer Bekehrung, wie sie eine gründliche Erkantniß des natürlichen Verderbens erfordert, und bis zu Christo geschehen muß.

**S** Er nur die groben und ausbrechenden Sünden erkennet, und darvon sich bekehret, dessen Buße ist, nach Lutheri Worten, nur eine stücklichte Bettel-Buße. Er bekehret sich nicht bis zu Christo, sondern nur bis zu seiner eigenen Gerechtigkeit, und fällt aus dem groben Epicurischen, sichern Wesen in Heuchelen. Wer seine innere Unart, sein böses Herze und dessen sündlichen Lüste und Begierden erkennet, und anfängt an sich selbst zu bessern, zu stücken und zu flicken, der bekehret sich auch nicht recht bis zu Christo, sondern nur bis zu Mose. Er fängt an zu moralisiren, und gehet zu erst in eigener Kraft und vieler Vermessenheit unter lauter guten Vorsätzen fort, und komt doch niemals weiter; sondern bleibt in lauter Ohnmacht und Unruhe, und die Buße und Bekehrung komt nicht recht zum Stande. Gleichwie sie auch bey einem solchen nicht recht zu Stande komt, der zwar bey dem Gefühl seines Elendes zu Christo komt und sich von seinen Sünden will helfen und retten lassen, aber nicht von allen, nicht von

von seiner Schoos-Sünde und liebsten Lust, von seinem Haupt-Affect und ärgsten Feinde; sondern nur etwa von dem, wozu er nicht sonderlich von Natur geneigt ist; der sein Herz also theilen, und Gott und die Welt zusammen vermengen will.

Eine Seele aber hingegen, die sich recht gründlich von allen Sünden bis zu Christo bekehret, hat unter andern Stücken auch darinnen ein Kennzeichen der wahren Buße, daß sie nun erst recht arm und elend in ihren Augen ist; oder da sie es wol vorher gewesen, aber nicht recht geglaubet und gefühlet, so empfindet und glaubet sie es nun von ganzem Herzen daß sie nemlich ganz arm, elend und verderbt ist.

Sie erkennet und fühlet sich, daß sie arm ist, das ist: daß sie gar nichts Gutes in und an ihr hat, auch nichts Gutes selbst würcken und hervorbringen kan, das vor Gott nur einigermaßen bestehen könnte. Da verzaget sie an aller ihrer eigenen Gerechtigkeit, Kraft und Vermögen, und läßt, wie Lutherus sagt, Hände und Füße sincken, ja weiß, daß, wo sich nicht Gott über sie erbarmet, und sie eben so, wie den größesten Sünder, aus pur lauter Gnade und Barmherzigkeit durch Christum gerecht und selig macht, so müste sie verloren seyn. Sie weiß, daß Gott allein nur gut ist, und das, was Gott selbst gewürcket hat; welches sie eben auf ihrer Seiten hindert und besleckt, und also sich selbst nichts als die Sünde zuschreiben kan. Da erkennet sie recht, was das heisse: Sie sind allzumal Sünder und

mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben solten. Röm. 3, 23. Da fällt aller Ruhm hinweg. Da weiß sie nichts vor Gott aufzubringen, als Sünde, und sie kan sich nicht mehr mit ihrem äusserlichen Tugend-Wandel trösten, noch vielweniger auf ihr inneres Gute, auf ihr gutes Herz, auf ihre gute Meynung und guten Willen berufen. Denn sie empfindet nun, daß wie ihr äussers nicht gut ist, also ihr inneres viel weniger tauge, und so stehet sie nach dem innern und äussern recht arm, leer, nackt und bloß da, und kan mit keinen Feigen-Blättern mancherley Entschuldigungen ihre Blöße decken.

Sie fühlt sich aber nicht nur arm und leer von allem Guten, sondern auch elend und verderbt oder erfüllet mit allem Bösen. Sie empfindet nun, wie der Saamen aller Sünden in ihr stecket, und sie, nach ihrem Herzen, von keiner Sünde frey, sondern durch und durch nach allen Bluts-Tropfen und Kräften des Leibes und der Seelen verderbet, und es also wahr ist, was wir singen: Kein Bluts-Tropfen ist zu finden, der nicht starrt von andern Sünden; oder: Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen. Im Anfang der Bekehrung hat sie noch wol manchmal gedacht: sie hätte wol diese und jene Sünde an sich, aber von manchen wäre sie doch frey, und hätte doch nicht allen Greul im Herzen; und zieht sich da wol heimlich noch manchem vor, ohne daß sie es oft selbst dencket: aber wenn der Herr  
fort

fortfähret, ihr Elend und Verderben ihr recht aufzudecken, da fühlet sie, daß nichts so böse kan genannt werden, dazu sie von Natur nicht den Saamen und die Wurzel in sich hätte, und daher gewiß in alle Sünden fallen könnte, wenn der Herr sie nicht bewahrte. Da empfindet sie, wie die Sünde recht sündig, und der Aussatz der Sünden über und über ist, so daß ihr alles zu Sünde wird, und nichts unschuldig bleibt; wie auch nichts von Natur unschuldig, sondern alles sündlich ist, was Gott nicht selbst in und durch uns würcket. Da erkennet sie nun, daß alle ihre Gedanken, Worte, und Werke, unlauter und sündlich gewesen, und glaubet nun wol von Herzen, was sie vorher nur bloß mit dem Munde gesagt, daß sie der grössste Sünder sey, oder niemand so verderbt sey, als sie. Da kan sie die Worte in der Kirchen-Beichte: Ich armer, elender, sündiger Mensch, von Herzen sagen, und die Frage aus dem Catechismo: Glaubest du, daß du ein Sünder bist? recht von Herzen beantworten. Denn sie kan von ganzem Herzen, und nicht nur mit dem Munde sagen: Ja, ich glaube es, und muß es wol glauben, denn ich fühle es ja, daß alles in mir Sünde ist; da ziehet sie sich keinem Menschen mehr vor, sondern beuget sich unter alle Menschen, ja unter alle Creaturen, und so trifft ein, was Lutherus sagt: Wenn uns unsere Sünden offenbaret werden im Herzen, wenn uns das Schuld-Register vorgehalten wird, da vergehet uns das

8 Erbauliche Gedanken von wahrer Bekehrung

**Gelächter.** Alsdenn sprechen wir: Ich bin der allerelendeste Mensch: Es ist kein unseligerer Mensch auf Erden, als ich. Solch Erkantniß macht einen recht demüthigen Menschen, macht Raum, daß man zu rechter Vergebung der Sünden kommen kan, und wo solche Demuth nicht vorhergeheth, da ist auch keine Vergebung. Und da sich die Seele nun so arm, elend, und sündig fühlet, da weiß sie kein Refugium, keine Ausflucht, keinen Rath, Trost und Hülfe und kein Auskommen, als bey der unendlichen Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Christo, daherö sie nun zu Christo, als ihrem Gnaden-Stuhl, Zuflucht nimt, und nur Gnade, Gnade bittet; da weiß sie sonst von keinem Rechte, als vom Armen-Rechte. Was hat aber ein Armer für ein Recht? Kein anders, als daß er bey den Reichen bitten und betteln mag. Und also will auch eine solche Seele nicht anders als mit dem Armen-Recht in Himmel kommen, mit dem Rechte, das ihr Christus erworben hat, daß sie durch Ihn Gnade bitten und hoffen mag: Denn wenn wir Gott in seinem Worte und Gerichte recht geben, erkennen und bekennen, daß wir arm und elend, oder ganz blutarme, verlorne, und verdamnte Sünder sind, die nur aus pur lauter Gnade, durch Christum wollen selig werden; so gibt uns Gott das Recht seines Sohnes, das Er uns erworben hat, daß wir durch Ihn zum Vater kommen, und als arme Bettler alles von Gott erbitten mögen. Und da, da legen wir

wir uns recht aufs Bitten, Betteln und Flehen. Solche am Geist arme Seelen erkennen, wie der sel. D. Anton schreibt, daß zwischen ihnen und dem Himmelreich eine grosse Kluft bevestiget ist. Da wird wol (sagt er weiter) keine andere Proportion statt haben, als mit dem Armen-Rechte. Man muß sich ins Himmelreich hinein betteln, als ein armer Bettelmann. Wer wolte sonst die grosse Lücke zwischen mir und dem Himmelreich ausfüllen? Wenn ich gleich alle meine Qualitäten und Generositäten, und alle Honnetteten, und was alles das Zeug mehr ist, wolte dazwischen legen, so bleiben doch die Lücken, wie zuvor, und bey einem falschen Vertrauen auf das ehrbare Natur-Wesen werden sie noch grösser; das alles ist nicht hinreichend. Nein, nein! das Himmelreich ist viel zu groß, als daß es könne andern zu statten kommen, dann den Armen, als Armen im Geiste, aus blosser Gnade. Es kan keine andere Regel statt haben. Armuth, Demuth gewinnet, nemlich wenn sie erkannt wird. Da sagt Christus, daß das gewonnen sey = nemlich das Himmelreich sey ihre: Gott hat alles (heist es weiter hin) unter die Armuth beschlossen, auf daß wir aus Gnaden in den Himmel kommen. Es kan ein jeder leichte verstehen, daß einer nicht könne in den Himmel hinein gehen juridice, oder sagen: debetur, mir gehdret der Himmel von Rechts wegen. Wem nun mit dem Armen-Rechte gedienet ist, nemlich mit dem Rechte, das ein armer elender Sünder

durch Christum hat, und zwar der ärgste Uebelthäter eben so, als der allerhonetteste, der kan dis Recht erhalten und selig werden. Aber wegen unserer angeborenen Hoffart und Hang zur eigenen Gerechtigkeit, hält es bey vielen sehr schwer, daß sie so arm und elend werden, und von keinem andern Rechte wissen wollen, zumal wenn sie viel äußerliche gute Wercke und Übungen haben, auch wol dann und wann beweget werden; da kostet es vielen Kampf, ehe sie sich recht durch und durch verderbt und sündig fühlen, und ihr vermenntes Gute für nichts halten. Denn Sünder sind wir wol alle, sagt Lutherus; aber wir fühlen es nicht alle. **GOTT** aber (spricht er) redet nicht davon, ob Sünde sey, oder nicht, sondern von Erkänntniß, Fühlen und Schrecken der Sünde. Die ihre Sünde nicht erkennen, die sechten wieder ihren eigenen Schöpfer, schänden und lästern **GOTT**, wollen Ihm nicht Recht lassen, sondern Ihn zum Lügner machen, und sein Urtheil strafen, das so lautet: Alle Menschen sind Sünder und falsch, und sie wollen doch nicht Sünder seyn, nemlich nach ihrer Natur in allen Stücken, und da kan ihnen nicht recht geholfen werden: denn **GOTT**, sagt er in einem andern Orte, macht keinen zu einem grossen Heiligen, er mache ihn denn zuvor zu einem grossen Sünder. Könnten die Menschen eher recht arm, elend, Sünder, ja böß

böß und gottlos werden, nemlich in ihrer Erkänntniß, so könten sie auch eher begnadiget werden. Darum wenn einer sagt: er wolte sich bekehren, fromm und heilig werden; möchte man sagen: Ja, wenn du erst köntest ein Sünder und ein Gottloser werden; das ist: köntest du dich so fühlen und erkennen, was du bist, nemlich sündig, verderbt und gottlos, so würdest du zu Christo fliehen und an den glauben, der die Gottlosen gerecht macht. Röm. 4, 5. und so denn auch fromm und heilig werden. Dieses ist, spricht Lutherus über den 5ten Psalm v. 13. kurzum beschlossen, daß, wer da will gerecht und fromm werden, der muß zuvor ungerecht und ein Sünder werden: wer da will gesund, fromm, rechtschaffen, gottförmig, ein Christ und gläubig werden, der werde zuvor krank, unweise, ein Narr, verkehrt, teuflisch, ein Keger, ungläubig und ein Türke; (das ist: der fühle sich, daß er von Natur eben so ein böses ungläubiges, und mit der Sünde als dem Saamen des Teufels erfülltes Herz habe, wie ein Türke) und wie St. Paulus sagt 1 Corinth. 3, 18: Welcher sich unter euch düncket weise zu seyn, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise seyn. So stehet nun, sage ich, diese Meynung vest. Denn diß ist der unwandelbare Wille Gottes im Himmel, durch Thorheit weise, durch Bosheit fromme, durch Sünde gerechte, durch ein verkehrtes Wesen rechtschaffene, durch Narrheit Kluge,

kluge, durch Keßerey gläubige, und durch eine teuflische Gestalt gottselige Menschen zu machen. (nemlich wieder im den vorigen Verstande, da einer den Saamen oder das Werck und Wesen des Teufels recht in sich fühlet, und zu dem schreyet, der da kommen ist, die Wercke des Teufels zu zerstöhren, und das ist der Sohn Gottes. 1 Joh. 3, 8.) Fragst du nun, spricht er weiter, wie dis zugehen soll? so wird dir bald und kurz geantwortet: Du kanst in Gott (in Christo) nicht der werden, der du gerne seyn woltest, es sey denn, daß du zuvor der werdest, in dir selbst und vor allen Menschen; den er will, daß du werden solst. Das will er aber, daß du dis werden solst, in dir selbst und vor allen Menschen, das du wahrlich bist, nemlich ein Sünder, böse, toll, verkehrt, teuflisch, unglaublich, und dergleichen mehr. Das sind deine Namen, deine Titul, dein Ruhm, daß du heist und bist ein Kind des Zorns von Natur; Ephes. 2, 3. das ist die Wahrheit selbst, das ist die rechte Demuth und Erniedrigung: welches, so du es gethan hast, alsdenn so bist du der vor Gott, der du seyn woltest, d. i. heilig, fromm, klug, wahrhaftig, rechtschaffen, gottselig, gläubig, und dergleichen mehr. So weit Lutherus. Hier möchten sich alle prüfen, ob sie, so zu sagen, gut Lutherisch wären? ob sie sich auch so angesehen und erkennen lernen, und so arm und elend wären? Wir kommen zwar nicht so bald zu einer so tiefen Erkänntniß unsers verborgenen Elendes

des und Verderbens, könnten es auch zuerst nicht ertragen, wenn wir so alles völig auf einmal einsehen solten, was von Verderben in uns steckt: aber dahin müssen wir doch alle, so wir uns gründlich bekehren, kommen, daß uns der falsche geistliche Reichthum und Schmuck, oder der Bettel-Lappen der eigenen Gerechtigkeit, und das Vertrauen auf etwas anders, ausser Christo, vergehe, und wir so bloß darstehen, daß wir nach einem andern Reichthum und Schmuck, nach einer andern Gerechtigkeit und Decke recht sehnlich verlangen, darinnen wir vor GOTT bestehen können. Dahin muß es doch mit einer Seele unter dem Zuge des Vaters kommen, daß alle falsche Stützen und Ruhe-Bäncke des falsches Trostes hinweg fallen, und wir uns nach der rechten Ruhe-Stätte und unbeweglichen Stütze, ja Felsen umsehen, auf den wir uns sicher lehnen und ruhen können. Und das ist allein sein lieber Sohn, der uns auch selbst zu sich rufet Matth. 11, 28. 29. und Ruhe verheisset, an welchem der Vater ein Wohlgefallen hat. Denselben preiset Er uns vom Himmel herab selber an, den sollen wir hören, Marc. 9, 7. auf- und annehmen, Joh. 1, 12. und in Ihm uns erfinden lassen; so wolle Er auch an uns ein gnädiges Wohlgefallen haben. Dessen vollbrachtes Werk der Erlösung sey allein dasselbe Werk, womit wir vor Ihn kommen und Gnade erlangen könnten. Dessen Creuz sey unsere Stütze, dessen Wunden

unsere

unsere Ruhe-Stätte, und dessen Gerechtigkeit allein das Kleid, womit wir unsere Blöße bedecken, vor Ihm erscheinen und den Segen erhalten könnten, wie dorten Jacob in dem Kleide seines erstgebornen Bruders Esau. Kommen wir nun so arm und elend, hungrig und durstig zu Christo, und suchen allein in seinem Blute Gnade, Vergebung, Leben und Seligkeit; so werden wir dieselbe, nach der Verheißung des HErrn JESU, gewiß finden. Matth. 7, 7-11. Und so haben wir uns bis zu Christo bekehret, ja die Buße und Bekehrung kommt alsdenn recht zu Stande, und wir haben erlanget, was wir gesucht, nemlich Christum, und an und in Ihm Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Gleichwie es nun aber nicht genug ist, zu Christo kommen; sondern man muß auch bey Ihm bleiben, wo man anders die noch in uns wohnende, aber nicht herrschende Sünde überwinden, deren Anfälle, Reizung, und alles daher uns noch anhängende Elend und Verderben besiegen, und des Glaubens Ende, das ist der Seelen Seligkeit, davon tragen will. Und das geschieht nun nicht anders, als durch stetige Übung des Glaubens, durch tägliche Ergreifung Christi und des Heils in Ihm, gegen unser Elend und Verderben. Und davon wirst du in dem zweyten Abschnitt weiter unterrichtet.

## Zweiter Abschnitt.

### Von der steten Glaubens-Ubung bey dem Gefühl seines sündlichen Elendes und Verderbens.

**S**ühle ich mein sündlich Verderben, das mich will niederschlagen, so sehe ich mich bald in Christo an, wie ich in dem bedeckt, bekleidet und dem Vater lieb und angenehm gemacht bin. Denn David sagt: Wohl dem, dem die Missethat bedeckt ist. Wäre keine Sünde, kein Verderben mehr da, wie könnte es bedeckt werden? Will nun aber Christus meine Sünden bedecken, und mich waschen mit seinem Blute, so muß ich ja zu ihm kommen und bey Ihm bleiben, und nicht denken: Ey, wie sollte ich mich dessen in meiner Unreinigkeit unterstehen? Wie schicke ich mich zum Herrn Jesu, der so rein und heilig ist: denn das wäre eben so viel, als wenn einer, der in Noth gefallen wäre, sagte: Ey, wie schicke ich mich in meiner so grossen Unreinigkeit zum reinen Wasserbrunnen? Wer soll und kan uns sonst von allen unsern Sünden waschen und rein machen, als Christus? Darum sollen wir bald zu Ihm hingehen, und mit tief gebeugtem Herzen Vergebung, Ruhe und Kraft in seinen Wunden suchen, und den Glauben recht üben; sonst kommen wir zu keiner Ruhe, auch zu keiner Kraft, und fallen wieder, ehe

ehe wirs uns versehen, wenn wir etwan nur durch unsern guten neuen Vorsatz, durch unsere Bereuung, oder durch unser nicht mehr thun, die Sache gut machen und das Gewissen beruhigen wollen. Nein, nein! im Glauben allein, der das Blut Christi auffasset, durch welches ich versöhnet bin, kan ich nur das böse Gewissen beruhigen, und auch Kraft kriegen, mich vor der Sünde zu bewahren. Dahingegen im Unglauben, oder doch ohne rechte Glaubens-Übung, lauter Unruhe, Ohnmacht und Verderben ist. Denn wenn man bey allen seinen Gebrechen, und Gefühl seines innern Verderbens, nicht immer im Glauben Christum, wie Er unsere einige Gerechtigkeit ist, und also sich in Christo als gerecht, abgewaschen, bedeckt, angenehm gemacht und geliebet ansiehet, und unverrückt in Christo bleibt, und bey allem, was sich reget, bald glaubig in seinem Blute wäschet, und eine ewige und immerfort währende Vergebung der Sünden gläubet; sondern sein Verderben sich läst von Christo und dem beständigen gläubigen Aufschauen auf Ihn abbringen, und nicht eher ruhen will, bis man nichts sonderliches mehr fühlet und gewahr wird: siehe, da richtet man unvermerckt seine eigene Gerechtigkeit auf, will ohne Sünde seyn, und nichts mehr in sich haben, das da dürfte mit Christi Gerechtigkeit bedeckt werden. Da komt man wieder unter das Geseze, erregt dadurch sein Verderben nur immer mehr, und  
 Komt

Kommt in lauter Unruhe und Kraftlosigkeit; und da ist kein Sieg. Wenn man sich nicht immer im Glauben mit dem Herrn JESU beschäftigt, in Ihm allein Ruhe und Frieden suchet, und über seinem Heil, seiner Gerechtigkeit, als unserm schönen Braut-Schmuck, sich zu erfreuen, und zu vergnügen suchet; siehe, da gehen bald unsere Sinnen und Begierden in etwas anders hinein, da entsteht Zerstreuung, Strauchelung und endlich gar der Fall. Lebe ich aber recht im Glauben des Sohnes Gottes, und lasse meinen Glauben durch die Erkenntniß alle des Guten, so wir in Christo haben, kräftig werden, und finde in Ihm Ruhe, Frieden und Vergnügung, o da gehe ich mit meinem ganzen Herzen, mit allen meinen Begierden ganz in Ihn hinein, und bleibe allein in seiner seligen Gemeinschaft, und auf seiner Weide. Da ist er mir genug und über genug. Da achte ich Ihn als das allertheuerste Geschenk und Kleinod, damit ich mich immer trage, und dafür den Vater nicht genug loben und preisen kan, und da ist mir alles andere dagegen ein lauter Kinderspiel und Poppentwurf, wie herrlich es auch zu seyn scheint. So soll mich nichts von Christo und vom Glauben an Ihn abschrecken. Ich darf auch nicht lange verziehen und warten, sondern soll, wie gedacht, bald, bald, zu ihm kommen, so bald ich meines Strauchelns gewahr werde. Es heißt hier: je eher, je lieber und

B

besser:

besser: das Aufhalten, Zaudern und Säumen thut Schaden. Wollen wir uns vorher selbst bessern und beruhigen, oder warten, bis wir unser Versehen ein wenig vergessen, und nicht mehr so empfinden, so kommen wir nicht so tief gebeugt und demüthig zu Christo, bey Ihm allein Ruhe und Hilfe zu suchen, und da erlangen wir nicht solche Gnade, die uns beruhiget: denn Gott gibt nur solche Gnade den Demüthigen. Hieher gehöret auch, was aus Luthero schon oben angeführet, da er sagt: Ein recht bußfertiger Mensch spräche: Ich bin der aller elendeste Mensch, es ist kein unseliger Mensch auf Erden, als ich. Solch Erkenntniß macht einen recht demüthigen Menschen, und macht Raum, daß man zu rechter Vergebung (und so denn auch zu rechter Beruhigung in Christo) kommen kan. Und wo solche Demüth nicht vorher gehet, da ist auch keine Vergebung, vielweniger Beruhigung und Friede. Je eilender, gebeugter, armer und elender ich zu Ihm komme; je angenehmer ist es Ihm. Ehe ich noch lange darauf dencke, wie ichs künftig viel besser machen will, und mir viel Gutes vorsehe und verspreche, muß ich zuvor zu Ihm kommen, als einer, der sich selbst richtet und anklaget, der an sich ganz verzaget, und gläubet, daß er es für sich selbst nimmermehr würde gut, oder besser machen, daher im Blute Christi nur Gnade, Vergebung, Ruhe und

Frie-

Frieden, und so auch Kraft suchet, und nicht ruhet bis er dieses gefunden, damit der Geist des Glaubens, der neue Mensch recht gestärcket wird. Da, da kan man erst ohne so vieles Straucheln weiter fortgehen, und rechtschaffen wandeln. Wie einer, der aus Schwachheit und Müdigkeit sich erst mit Speiß und Trank stärken muß, ehe er weiter fortgeht; so müssen wir auch bey unserm Straucheln oder Fallen, unsern Geist mit Christo speisen und träncken, und im Glauben stärken, sonst kommen wir nicht weiter. Im Glauben liegt alles, darunt ist ja wol nöthig, daß da wir immer Sünde und Verderben fühlen, wir uns auch immer im Glauben zu JESU, unserm einigen Sünden-Tilger und Mittler halten, und in Ihm Friede und Kraft erlangen und alles überwinden. Denn wo soll sonst der Friede, die Kraft und der Sieg herkommen; so wir uns nicht immer in seinen Blute waschen und in Ihm bleiben, und Er in uns? dadurch allein werden wir loß von dem bösen Gewissen und kriegen auch Leben und Kraft, wo unser Glaube recht im Blute Christi lebet, und dis theure Lößgeld immer vor Augen hat: da leben wir recht im Glauben des Sohnes Gottes, und Er ist selbst in uns unser Leben, Galat. 2, 20. unser Friede, Ephes. 2. und unsere Kraft. Da heißt es: Du bist die Kraft, die alles würckt und schafft. Wo du nicht bist, ist nur ein todtes Wesen. Ach bleib in mir

und würcke für und für, was dir gefällt, so kan ich recht genesen. Mein Glaube müsse stets herkin-  
 niglich umfassen dich: O Gottes-Lamm! Mein  
 schönster Bräutigam. Wie soll mein Geist doch  
 gnugsam dich erheben? Daß du mich hast erlöst  
 von aller Last, und durch den Tod mir wieder-  
 bracht das Leben. Du hast mich durch ein theures  
 Lösegeld, dir selbst vermählt. Aus dem schönen  
 Liede: O JESU Christ, der du mir alles bist &c.  
 Meine sündliche Gebrechen sollen mich also keines-  
 weges von JESU entfernen oder scheiden, noch  
 den Frieden mir rauben, denn die Gemeinschaft, so  
 ich mit Ihm, dem Sohn Gottes, und durch Ihn  
 mit dem Vater habe, gründet sich nicht darauf, daß  
 ich keine Sünde mehr hätte, und also völlig davon  
 gereinigt und geheiligt wäre, sondern aufs Blut  
 Christi, durch welches meine Sünde, so ich noch ha-  
 be und fühle, gebüßt, bezahlt und abgethan ist, und  
 durch welches ich GOTT wieder bin nahe worden,  
 Ephes. 2, 13. durch welches der Friede am Creuz  
 gemacht, und der rechte Grund zur Gemeinschaft  
 mit Christo und seinem Vater geleget worden.  
 Daher Johannes, da er von der Gemeinschaft  
 mit Gott redet, auch bald des Bluts des Soh-  
 nes Gottes gedencket, durch welches Er, als der  
 Heyland der Sünder, uns wäschet und reine macht  
 von allen Sünden. Die Sünde so ich noch fühle,  
 aber die ich von Herzen hasse, soll mich nicht unfä-  
 hig

hig und ungeschickt machen, seiner Gemeinschaft und seines Friedens zu genießen, sondern ich sage vielmehr: Der Herr Jesus und ich schicken sich recht wohl zusammen, ob ich mich gleich noch so verderbt und elend fühle. Ja ich sage noch mehr: Ich könnte mich nicht einmahl recht für Ihn schicken und mit Ihm Gemeinschaft haben, so wie es hier dem Gnaden-Reich und dem Mittler-Amte Christi gemäß ist, wenn ich nicht noch mein sündliches Elend fühlete und empfinde, wie noch so manches Unreine da wäre. Wie wolte ich mich da täglich waschen in dem Blute des Lammes, so ich wieder so blind an mir selbst würde, und meine Flecken nicht mehr sähe? Ja, was hätte mein Heyland und Mittler mehr zu mitteln, für mich zu bitten, oder mir zu helfen, so ich auch wirklich keine Sünde mehr hätte? so gehbrete ich ins Reich der Herrlichkeit, und nicht ins Reich der Gnaden, da man noch mit allen Heiligen die fünfte Bitte beten muß. Ich fühle also nun noch wohl meine Unreinigkeit, aber Jesus ist der Brunnen wieder die Sünde und alle Unreinigkeit. Zachar. 13, 1. Ich bin arm, aber Jesus ist der Herr, reich über alle, die Ihn anrufen, Röm. 10, 12. Ich bin elend; Er hilft den Elenden herrlich, Ps. 149, 4. Ich bin blind und halte mich für einen Thoren; Er macht die Blinden sehend und führt mich selbst den Weg, worauf auch die Thoren nicht irren. Psal. 146, 8. Es. 35, 8. Ich bin

francß; Er ist der Arzt der Krancken. Matth. 9. 12. kurtz, ich bin ein verlohner Sündler; IESUS aber ist der Heyland der Sünder, und kommen zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist. Der Unreine und der reine Wasserbrunnen, der Krancke und der Arzt, der arme Bettler, und der reiche und milde Herr und Geber, der Sünder, und der Sünder Heyland, schicken sich ja wohl zusammen, und folglich schicke ich mich auch zum Herrn IESU, und zu Ihm am allerbesten: Denn kein Mensch, wie sanftmüthig und liebeich er auch wäre, würde mich, wenn er mein Verderben kennete, so tragen, dulden und lieben, und mir so zu recht zu helfen wissen, als wie Er: Und wenn ich mich zu keinem Menschen, und sonst auch zu nichts schickte, so schicke ich mich doch zu Ihm, daß Er sich über mich erbarme, und aus Gnaden selig mache. Wenn ich keinem Menschen recht bin, so bin ich doch Ihm recht, daß er mich aus meinem Elend errette, und den Reichthum seiner Gnade, Geduld, Langmuth und Kraft deutlich erzeigen könne: daß Er mich als ein zerbrochenes Roß nicht zerbreche, noch als ein glimmendes Loth auslösche, und ich also billig seine Geduld allein für meine Seligkeit zu achten habe. Darum ist er eben Gott und kein blosser Mensch, und die Liebe selbst, damit Er vor allen Menschen, wie in allen Dingen, so auch in Liebe und Erbarmung den Vorzug habe.

An

An mir kan Er nun sein Mitler-Amte und Werck,  
 seine Gnade, Erbarmung, Fürbitten, seine Cur  
 und Hülfe beweisen und zeigen, daß er ist, der  
 Helfer in aller Noth, und der Arzt, der uns von  
 allen unsern Gebrechen heilen kan. Ihm sey Eh-  
 re in Ewigkeit. Er wird es thun der fromme und  
 treue GOTT, ich bin und bleib in seiner Cur; ja  
 ich bin sein, ihm in seiner Hand: Er wird schon  
 ein Gefäß der Ehren aus mir machen. Ja noch  
 mehr: ich bin sein Eigenthum, ich gehöre zum  
 Volck seines Eigenthums, und bin ein Schaaf  
 seiner Weide, sein Kind und Erbe, und seine  
 Braut, die Er sich ewig Ihm vertraut. Was  
 darf ich dahero ungläubig sorgen? Er wird schon  
 alles besorgen; Er wird mich nehren, pflegen, war-  
 ten, heben, tragen, schützen, schmücken, zieren und  
 seliglich vollenden. Ja, Amen! des freu ich mich,  
 Amen!

O Seligkeit, die Christus mir bereit,  
 Daß ich bey Ihm als seine Braut soll le-  
 ben,

Ohn End' der Zeit in süßer Wonn und  
 Freud:

Er hat sich mir zum grossen Lohn gege-  
 ben:

Ich sein, Er mein!

O welche Herrlichkeit ist mir bereit!

## Anhang einiger Lieder.

### Das erste, für die Armen und Elenden.

Melod. Die Seele Christi heilige mich.

B. 1.

**I**ch armer Sünder komm zu dir, du reicher  
Heyland komm zu mir: denn Reich und  
Arme müssen sein, so wie sich's schickt, bey-  
sammen seyn.

2.

Der Arme zeigt den Mangel an, der Reich' ist  
der ihn stillen kan; der Arme fleht, der Reiche giebt;  
der Arme glaubt, der Reiche liebt.

3.

Der Arme bringt Gefässe her, der Reiche füll't  
sie, sind sie leer; so viel ich Mängel finden kan, so  
viele Krüge füllst du an.

4.

Und wenn ich, da ich bet und fleh, in was recht  
grossen Mangel seh, muß dis ein grosses Faß nur  
seyn, da füll, o HErr, recht viel hinein.

5.

Ich geh doch nicht von deiner Thür, ich kriege  
denn etwas von dir. Ich wart und seh dich im-  
mer an, bis daß ich was erhalten kan.

6. Der

6.

Der Herr hilft doch dem armen Knecht, der Arme hat ja Armen-Recht, dis Recht ist, daß er Tag für Tag vor Reichen Thüren betteln mag.

7.

Und dieses Recht hab ich nun auch, drum ist nun mein Beruff und Brauch, daß ich nur bitte, schrey und fleh, bis daß ich mich begabet seh.

8.

Ich weiß von keinem eignen Recht, als nur was du gerechter Knecht, mir hast mit deinem Blut verdient, da du den Vater mir versühnt.

9.

Ich geb ihm Recht, wie Er mich kennt, da Er mich einen Sünder nennt, da aber hast du Recht an mir, und ich mein Heyland auch an dir.

10.

O grosse Gnad! ich trete da, in deine Recht' und bin dir nah, ja gar in dir, da dringt mein Schreyn, bey meinen reichen Vater ein.

11.

Ich bin in mir naekt und besleckt, du bist mein Kleid, das mich bedeckt; du bist der Brunn, da muß ich rein, ja rein und weiß gewaschen seyn.

12.

Ich bin auch krank und sehr verwundt, mein Arzt kan machen mich gesund; du kanst mir Arzt und Heyland seyn, wo krank und arme Sünder seyn.

B 5

13. An

13.

An mir zeigst du recht deutlich an, was deine Cur  
vermag und kan, wenn du den tieffen Schaden  
hebst, mich gründlich heilest und belebst.

14.

Ich find in dem, was ich ererbt, mich durch und  
durch so gar verderbt, daß ich nichts als nur Sünde  
seh, und um Erbarmung schrey und fleh.

15.

Ich weiß von keinem eignen Ruhm, die Sünd  
ist nur mein Eigenthum, ich kan in nichts vor Gott  
bestehn, wenn Er will ins Gerichte gehn.

16.

Ich bin recht elend, arm und bloß, von allem Gu-  
ten leer und loß, ich klag in allem, was ich kan, mich  
nur vor dir als Schuldner an.

17.

Mein Kommen ist ganz ohne Macht, mein Wol-  
len wird nicht recht vollbracht, mein Wissen ist nur  
Unverstand, ich bin nur Thon in deiner Hand.

18.

Doch wenn wir arm und elend seyn, so tritt die  
Hülfe herrlich ein, wenn ich nichts kan, nichts weiß,  
nichts bin, bist du mein Alles, mein Gewinn.

19.

Wenn ich mich selber richten kan, so geht dein Ur-  
theil mich nicht an, wenn meine Sünden sündig  
seyn, so sprichst du, Herr, mich frey und rein.

20. Wenn

20.

Wenn ich hier durch dein Blut allein, aus Gnaden nur will selig seyn, und sonst nichts bringen will noch kan, so nimt mich GOTT auch gnädig an.

21.

Nun ewig, ewig Danck sey dir, daß wir als arme Sünder hier, aus Gnaden und durch dich allein, gerecht und selig sollen seyn.

22.

So bleib ich nur in dir allein, und schlaff in deinen Wunden ein, die seyn mein Schloß in aller Noth, mein Weg und Durchgang durch den Tod.

## Das andere Lied.

In eigner Melodey.

B. I.

**H**ier komt ein Schüler in die Schule, o laß ihm, HERR, dein Wort recht faßlich seyn. Maria sitzt vor deinem Stuhle, ach præge du ihr dein Erkantniß ein, damit sie dich ihr bestes Theil nur liebt, und was sie von dir lernt mit Freuden übt.

2.

Hier öffnet sich mein Herzens-Tempel, laß deinen Geist den Lehrer drinnen seyn. Hier seh ich, JESU, dein Exempel, ach præge mir durchs Wort dein Bildniß ein; hier hör ich, was der Vater mir gebeut,

gebeut, gib mir, dein'm Kind, auch Kraft zur Folgsamkeit.

3.

Hier schickt sich dein Patent zu lesen, dein theur erkaufter Knecht und Unterthan; o hört ich dich, du höchstes Wesen, mit allertiefster Ehrerbietung an; ach reiche mir den Gnaden-Scepter dar, und mache mir nur deinen Willen klar.

4.

Hier kommt ein Blinder zu dem Lichte, hier ist der Stern, der über Jesum steht; o Jesu dhne mein Gesicht, damit mein Gang nach Bethlehem nur geht; o führ im Wort auch icht mich weiter fort, und sey du selbst mein Licht und Stern im Wort.

5.

Hier kommt ein Todter zu dem Leben, dierweil dein Wort ja Geist und Leben ist, laß mir es auch das Leben geben, das Leben, das du, Jesu, selber bist; mein Leben kom, kom durch dein Wort herein, und laß mich voll des neuen Lebens seyn.

6.

Hier sucht der Blöde Freud und Wonne, laß ihm dein Friedens-Wort recht tröstlich seyn: hier kom, was lau und kalt, zur Sonne, erwärm es doch durch einen Gnaden-Schein: hier bitt ich für dein Land den Saamen aus, gib auch Gedeyn, und mache Frucht daraus.

7. Hier

7.

Hier komt ein Krancker sich zu lesen, ach stösse durch dein Wort ein Labfal ein: hier komt ein Armer zu den Schätzen, laß mir dein Wort, dein Schatz-Haus offen seyn: hier komt ein Thor, der Rath vonnöthen hat, sey du im Wort auch iso Rath und That.

8.

Hier komt ein obwol schwacher Streiter, und bittet sich zum Schwerdt ein Wörtlein aus: hier sucht ein Pilgrim Weg und Leiter, hier legt Er sich zur Ruh ins Herberg-Hauß: hier soll mein Element, mein Alles seyn, denn ich bin nichts, mein Alles kom herein.

9.

Hier setzet sich der Gast zu Tische, ach speiß ihn HErr mit Himmel-Brodt und Wein: hier komt ein Lamm, daß sichs erfrische, zur Au und Quell, ach führ' es aus und ein. Hier ist ein Kind, komm, leg es an die Brust, und tränck es bald mit süßer Himmels-Lust.

10.

Hier sucht die Freundin Garten-Freude, laß jedes Wort ein fruchtbar Lämmlein seyn: das Bienlein kommt zur Blumen-Weide; ach sammlet' ich viel süßen Honig ein: hier stell ich mich im reichen Bergwerck ein, o möcht ich doch recht fleißig drinnen seyn.

11. Hier

## II.

Hier kommt ein Kauffmann Perlen suchen, die Perle, die du JEsu selber bist; laß alles andre mich verfluchen, was mir dich zu gewinnen schädlich ist. Ach gib dich mir, doch nicht im Wort allein, mein Herze muß dein Perlen-Kästlein seyn.

## 12.

Hier kommt ein Herz, das gerne beten, und sich durchs Wort hierzu erwecken will, komm du im Wort vor mich getreten, und gib zur Innbrunst deines Geistes Füll. Ach mach aus jedem Wort ein Seuffzerlein, und laß es meines Herzens Wecker seyn.

## 13.

Hier kommt ein Mensch, der einmal stirbet; ach zeig im Wort auch jeso diese Kunst, wie er im Tode nicht verdirbet; Ach dämpf in mir den falschen Glaubens-Dunst, und zeig auch jetzt mehr Glaubens-Waffen an, daß ich getrost im Tode siegen kan.

## 14.

Hier kommt ein Fremdling auf der Erden, dein Wort soll ihm des Himmels-Vorkost seyn, wie lieblich wird es dort mir werden, o ging ich stets darinnen aus und ein; es sey mir hier und dort mein Paradeis, also ich nichts als dich, mein JEsu weiß.

Das

## Das dritte Lied.

Melod. Wie wohl ist mir, o Freund ic.

B. I.

**I**ch bin mit dir, mein Gott, zufrieden, weil  
 du im Sohn mit mir es bist; dein Friede,  
 den er mir beschieden, und der aus seiner  
 Seiten fließt, bewahret mich nach Herz und Sin-  
 nen, daß Unruh, Angst und Furcht zerrinnen, und  
 wenn ichs nicht bald fühlen kan, so seh ich mich nur  
 stets im Sohne, dem vorgestellten Gnaden-Throne,  
 versöhnt, bedeckt, geliebet an.

2.

Ich hoff' allein auf deinen Nahmen, auf deine  
 Gnade, Gut' und Treu, auf den geschencften Wei-  
 bes-Saamen, sein Blut macht mich gerecht und  
 frey. Die Zuflucht ist zu Ihm genommen, durch  
 Ihn bin ich zu dir auch kommen, sein Nam' ist mir  
 bey allem Sturm ein vestes Schloß, dahin ich ei-  
 le und mich darinne stets verweile, als meinem al-  
 lerstärcksten Thurm.

3.

Wenn ich mich arm und elend finde, und recht  
 zerbrochnes Geistes bin, für deinem Worte Furcht  
 empfinde, so tröstest du den bliden Sinn, und  
 siehst, da ich mir selbst nicht tauge, mich doch mit  
 freundlich holden Auge in Christo immer gnädig  
 an.

an. Da darf ich mich vor dir nicht scheuen, vielmehr nur deiner Gnad erfreuen, die ja sonst nichts als wohlthun kan.

4.

Wie gehst du mit dem schwächsten Kinde, mit mir, als deinem Eigenthum, so säuberlich, so gar gelinde, so glimpflich und so zärtlich um, daß ichs wohl kan recht deutlich mercken und mich dadurch im Glauben stärken: du übertreibest mich ja nicht, und lässest, wenn auch Feind entstehen, nichts über mein Vermögen gehen, weils nie an deiner Kraft gebricht.

5.

Ich bin nur Thon in deinen Händen, o Trost! du forderst nichts von mir. Du wilst mich selber dreh'n und wenden, du bildest mich zu deiner Zier. Ich soll nur dich stets lassen walten und dir nur immer stille halten. Du forderst nichts, als was du gibst. Du wirst mich selber zubereiten, mich pflegen, warten, für mich streiten, und alles thun, weil du mich liebst.

6.

Ich schicke mich für dich am besten, dieweil ich Franck und elend bin; Du wirst mich nicht zu schwer belasten; Du hast ja einen Mutter-Sinn, und trägt, wenn mich will niemand tragen, dir  
kan

Kan ich was am besten sagen. Drum Kan ich auch bey dir allein, an deiner reichen Gnaden-Fülle, noch viel vergnügter in der Stille, als unter vielen Menschen seyn.

## 7.

Du, als die allerhöchste Gabe, bist mir gewiß ein solcher Gott, wie ich dich nur vonnöthen habe, ich werde bey dir nie zu Spott. Ich hab an dir, an Jesu Wunden, schon gnug und über gnug gefunden. Du bist ein Gott, mir eben recht. Drum such ich dir nur zu gefallen, und stets vor dir, vor dir zu wallen. Ich bin dein Kind, dein Erb und Knecht.

## 8.

So schicken wir uns wohl zusammen, ich mich für dich und du für mich. Dein Vater-Herke muß ja flammen, schrey ich, dein Kind, noch jämmerlich; der Mutter Schoos und francke Kinder, der reiche GOTT und arme Sünder, die schicken sich ja wohl recht fein, und können nie getrennet werden; drum werd' ich lebenslang auf Erden in deinem Schoos und Herken seyn.

G

Das

## Das vierdte Lied.

Mel. Beschränckt ihr Weisen dieser Welt.

B. I.

**M**ein Heiland nimmt die Sünder an!  
 die unter ihrer Last der Sünden kein  
 Mensch, kein Engel trösten kan, die nir-  
 gends Ruh und Rettung finden, den'n selbst die  
 weite Welt zu klein, die sich und **GOTT** ein Greuel  
 seyn, den'n Moses schon den Stab gebrochen, und  
 sie der Höllen zugesprochen, wird diese Freystadt  
 aufgethan: Mein Heiland nimmt die Sün-  
 der an!

2.

Sein mehr als mütterliches Herz trieb Ihn von  
 seinem Thron auf Erden; Ihn drang der Sünder  
 Weh und Schmerz, an ihrer statt ein Fluch zu  
 werden; Er senckte sich in ihre Noth, und schmeckte  
 den verdienten Tod; nun da Er dann sein eigen Le-  
 ben zur theuren Zahlung hingegeben, und seinem  
 Vater gnug gethan: so heißt's: Er nimmt die  
 Sünder an!

3.

Nun ist sein aufgethaner Schooß ein sichres  
 Schloß gejagter Seelen: Er spricht sie von dem Ur-  
 theil loß, und tilget bald ihr ängstlich Quälen; es  
 wird



gethan, da Er auf Erden mußte wallen: nein, Er ist immer einerley, gerecht und fromm und ewig treu; Und wie Er unter Schmach und Leiden, so ist Er auf dem Thron der Freuden den Sündern liebreich zugethan. **Mein Heiland nimmt die Sünder an!**

7.

So komme denn, wer Sünder heißt, und wen sein Sünden-Greu'l betrübet, zu dem, der keinen von sich weißt, der sich gebeugt zu ihm begiebet. Wie? wilt du dir im Lichte stehn? und ohne Noth verlohren gehn? Wilst du der Sünde länger dienen, da dich zu retten Er erschienen? O nein! verlaß die Sünden-Bahn. **Mein Heiland nimmt die Sünder an!**

8.

Komm nur mühselig und gebückt, komm nur so gut du weißt zu kommen; wenn gleich die Last dich niederdrückt, du wirst auch kriechend angenommen. Sieh! wie sein Herz dir offen steht, und wie Er dir entgegen geht! Wie lang hat Er mit vielem Flehen sich brünstig nach dir umgesehen? So komm denn, armer Wurm, heran. **Mein Heiland nimmt die Sünder an!**

9.

Sprich nicht: ich hab's zu grob gemacht, ich hab  
die

die Güter seiner Gnaden so lang und schändlich umgebracht, Er hat mich oft umsonst geladen. Wofern du's nur jetzt redlich meynst, und deinen Fall mit Ernst beweinst; so soll ihm nichts die Hände binden, und du solst noch Genade finden; Er hilft, wenn sonst nichts helfen kan. **Mein Heiland nimmt die Sünder an!**

## 10.

Doch sprich auch nicht: Es ist noch Zeit, ich muß erst diese Lust genießen; Gott wird ja eben nicht gleich heut die offne Gnaden-Pforte schließen: nein, weil er ruft, so höre du, und greiff mit beyden Händen zu: wer seiner Seelen-Heut verträumet, der hat die Gnadenzeit versäumet; ihm wird hernach nicht aufgethan, heut komm, heut nimmt dich **JESUS an!**

## 11.

Ja, zeuch uns selbstn recht zu Dir, holdseligster Freund der Sünder! erfüll mit sehnender Begier, auch uns und alle Adams-Kinder. Zeig uns, bey unserm Seelen-Schmerz, dein aufgespaltnes Liebes-Hertz: Und wenn wir unser Elend sehen, so laß uns ja nicht stille stehen, bis daß ein jeder sagen kan: **Gott Lob! auch mich nimmt JESUS an!**

Täglic

## Tägliches Gebet Lutheri.

**S**Ein lieber himmlischer Vater! ich bekenne allwege und du siehest auch und weißt es, daß ich allenthalben, wo ich gehe oder stehe, inwendig und auswendig, mit Haut und Haar, mit Leib und Seele in das höllische Feuer hinein gehöre. Das weißt du auch, mein Vater, daß meinethalben nichts Gutes in mir ist, nicht ein Haar auf meinem Haupt: es gehöret doch alles in den Abgrund der HölLEN zu dem leidigen Teufel. Was soll ich viel Worte davon machen? Aber, mein lieber Vater! ich bitte wieder allewege, ich sey meinethalben, was ich wolle, so bitte ich dennoch, und will es von dir auch gebeten haben alle Tage, daß du dein Aufsehen und Aufmercken nicht haben wollest auf mich, und wollest deine Augen auf mich nicht kehren und wenden, als auf einen solchen Sünder, wie ich bin: O, es ist sonst mit mir verlohren und verdorben, und wenn hundert tausend Welten auf meiner Seiten wären. Sondern, das bitte ich dich, daß du wollest dein Aufsehen und Aufmercken also auf mir haben, daß du

du wollest deine Augen kehren, wenden und richten auf das Angesicht deines liebsten Sohnes JESU Christi, deines Gesalbten, meines Mittlers, Hohenpriesters und Fürsprechers, meines Heylandes, Erlösers und Seligmachers, und wollest mir um seinetwillen, bitte ich dich, mein Vater, gnädig und barmherzig seyn, und wollest mir um deines lieben Sohnes JESU Christi willen verleihen ein seliges Ende und eine fröhliche Auferstehung, und mir hier und dort helfen an Leib und an der Seele: und um seines rosinfarbenen Blutes willen, das er so mildiglich am Stamme des Creuzes, zu Verzeihung und Vergebung meiner Sünde, vergossen hat, bitte ich dich, mein Vater, daß du dasselbige Blut JESU Christi, deines lieben Sohnes, an mir armen Creatur, meiner mannigfaltigen Sünden halber, die da nicht auszusprechen noch auszurechnen sind, nach deiner Gerechtigkeit nicht wollest lassen verlohren seyn: sondern wollest es, nach deiner grundlosen Barmherzigkeit, den Nuß und die Frucht lassen schaffen und ausrichten, dazu es von dir in Ewigkeit ist verordnet, und von deinem lieben Sohn JESU Christo am Creuze auch vergossen ist; als nemlich, daß du mir es wollest reichen und kommen lassen

sen zur Vergebung meiner Sünden, auf daß, welche Stunde und welchen Augenblick, bey Nacht oder bey Tage, du kommest und an-  
klopffest, und wollest wiederum meinen Geist, welchen du mir erstlich hast eingeblasen, hinweg fordern, so bitte ich dich allerwege, mein Vater, daß du dir denselben meinen Geist und meine Seele, wollest ja lassen be-  
fohlen seyn in deine Hände.

Amen.





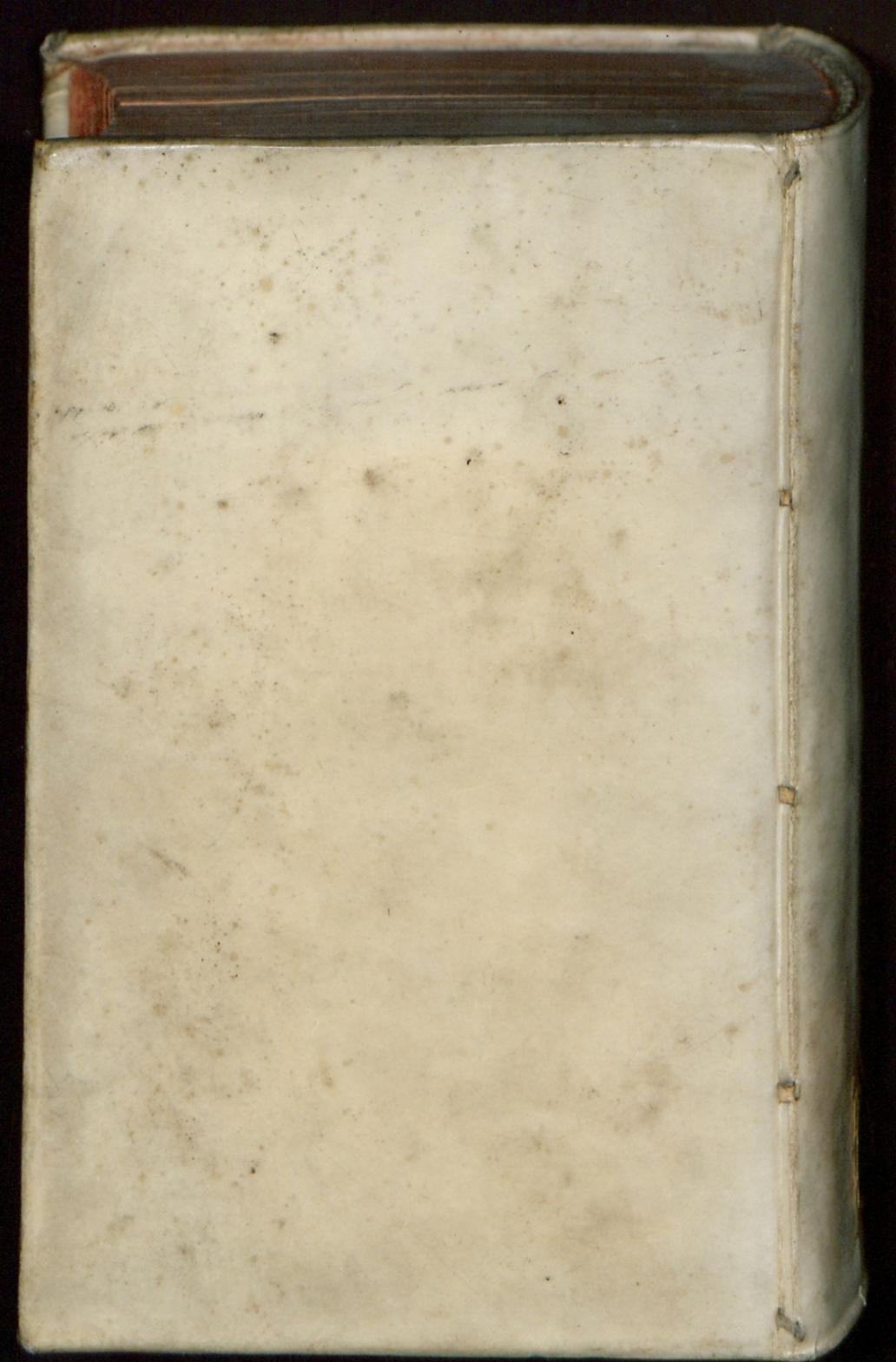


Tom 724

8

1578  
W 178 = 00

20





B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Centimètres

124

Kurze und einfältige  
jedoch gründliche  
und  
Erbauliche Gedanken  
von der  
**Wahren Befehrung**  
eines  
**Menschen zu Gott,**

und zwar wie solche

I. Mit gründlicher Erkantniß des natürlichen Elendes und Verderbens und Vereinigung mit Christo durch den Glauben anfähet,

und

II. Mit der Übung des Glaubens fortgesetzt wird.

Aus einem erbaulichen Manuscript  
ausgezogen  
und

zur allgemeinen Erweckung  
dem Druck überlassen.

HALLE,

gedruckt bey Joh. Justinus Gebauerh 1742.